

Herzlich Willkommen

Diversity is a fact, Inclusion is an act.

Diversität aus interkultureller Perspektive – aus der Praxis für die Praxis

Webinar 1: Beeinträchtigungen aus interkultureller Perspektive

Mittwoch, 29. September 2021, 18:00 – 19:30

Thomas Lustig, Prof., Erziehung und Bildung bei Beeinträchtigungen der sozio-emotionalen Entwicklung, Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung (IVE) Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH), Zürich,
www.hfh.ch thomas.lustig@hfh.ch

Kerndimensionen von Diversität

Diversität bedeutet «Vielfalt» und «Vielfältigkeit» (Duden, Fremdwörterbuch).

Synonym zu Diversität/Diversity: «Heterogenität», «Verschiedenheit», «Mannigfaltigkeit», «Differenz»

Wahrnehmung, Verarbeitung und Erleben von **Unterschieden und Gemeinsamkeiten**, von Merkmalen und Verhaltensweisen, strukturieren unsere Wahrnehmung, unser Selbst und bilden so unsere psychischen Strukturen für unser Fühlen, Denken und Verhalten.

Darin liegt nach meiner Auffassung die hohe Bedeutung von Diversität für Erziehung und Pädagogik.

Geschlecht,

Alter,

Rasse/Hautfarbe,

Ethnizität/Nationalität,

Religion/Weltanschauung,

sexuelle Orientierungen,

Behinderungen/Beeinträchtigungen

Kerndimensionen von Diversität

Aufgrund von Kommunikations- und Interaktionsprozessen, hier verstanden als Erziehungsprozesse, **werden Wert- und Normvorstellungen zu verschiedenen Dimensionen von Diversität entwickelt**, die u.a. durch Herrschafts- und Machtverhältnisse bedingt werden und «sich in kollektiv- und subjektiv-mentalenen Repräsentationen des Denkens, Fühlens und Handelns» (Abdul-Hussain 2012) abbilden sowie sich wiederum im vielfältigen Ausdruck der Individuen (sprachlich, körperlich, interaktional, Verhalten) zeigen.

Die Psyche ist nach Ciompis Auffassung ein aus im Laufe des Lebens persönlichen Erfahrungen angelegtes «inneres Revier», das aus internalisierten Fühl-Denk-Verhaltensprogrammen besteht:

«Das, was wir «Psyche» nennen, kann als eine komplex verschachtelte Hierarchie solcherart verinnerlichten, aufgrund der Erfahrung erworben und dann ständig weiterdifferenzierten operationalen Schemata oder Bezugssystemen mit je einem affektiven und einem kognitiven Pol verstanden werden. Fühlen, Denken und Verhalten sind darin zu einem untrennbaren Ganzen verschmolzen» (vgl. Ciompi 1988).

Kerndimensionen von Diversität: Behinderungen/Beeinträchtigungen

«Ich sehe dich und du siehst mich. Ich erfahre dich und du erfährst mich. Ich sehe dein Verhalten. Du siehst mein Verhalten. Aber ich sehe nicht deine Erfahrung von mir, habe sie nie gesehen und ich werde sie nie sehen. Ebenso kannst du nicht meine Erfahrung von dir sehen. (...) Ich erfahre nicht deine Erfahrung. Aber ich erfahre dich als Erfahrenden. Ich erfahre mich als von dir Erfahrenen. Und ich erfahre dich als dich Erfahrenen als von mir Erfahrenen. Und so weiter...»

(Laing 1969, S.11-12)

Was Laing hier als Erfahrung bezeichnet und als unsichtbar beschreibt, begegnet uns in verschiedenen Theorien und Modellen als strukturbildendes Element bzw. als Struktur von Wahrnehmungsprozessen, deren Verarbeitungsergebnisse Struktur der Psyche und Grundlage für Verhalten darstellen.

Kerndimensionen von Diversität: Behinderungen/Beeinträchtigungen

Das lange vorherrschende **medizinische Modell von Behinderung** gerät im letzten Jahrzehnt unter starke Kritik. In diesem Modell wird Behinderung als medizinisches Problem betrachtet, welches beseitigt bzw. unsichtbar gemacht werden soll. Behinderung wird hier individualisiert. Daher soll sich die behinderte Person verändern bzw. anpassen.

Im Gegensatz dazu wurde in den Disability Studies das sogenannte **soziale Modell** entwickelt. Danach ist Behinderung eine gesellschaftliche Konstruktion: Behindert ist man nicht, behindert wird man. Behinderung wird im sozialen Modell als Prozess gesehen, der Menschen die gesellschaftliche Teilhabe, Anerkennung und den Respekt vorenthält, welche Menschen ohne Beeinträchtigungen selbstverständlich zustehen (Prozess des Behindertwerdens).

Kerndimensionen von Diversität: Behinderungen/Beeinträchtigungen

«Erklärt wird hier ein aktuelles als auffällig wahrgenommenes Verhalten, dessen Ursache

- im Sinne des personorientierten Ansatzes in einer auffälligen Persönlichkeitsstruktur des Kindes,
- aus Sicht des situationistischen Ansatzes in den aktuellen situativen Bedingungen und
- aus Sicht des interaktionistischen Ansatzes in der Wechselwirkung zwischen beiden gesehen werden kann.
- Schliesslich sind die Wahrnehmungen, Bewertungen und Zuschreibungen eines Beobachters von Bedeutung, durch die ein gezeigtes Verhalten erst zu auffälligen Verhalten wird, was vor allem im Rahmen des Etikettierungsansatzes betont wird.»

(Stein & Stein, 2014, p.50)

Kerndimensionen von Diversität

Wo kommunikatives und interaktives Handeln im Sinn von Erziehungshandeln (vgl. Mollenhauer) zur Entfremdung des Individuums von sich selbst und zur Spaltung innerer und psychischer Integrität führen (vgl. Gruen), verlassen Pädagogik, Heil- und Sonderpädagogik die eigene Zielsetzung und ihren eigenen Gegenstand.

Inklusion ist ein Zustand, der Diversität als Grundlage der Entwicklung von geeigneten Normvorstellungen (Werte und Erwartungen) in gestalteten Erziehungs- und Lernprozessen (Kommunikation und Interaktion) annimmt.

Diversität ist in Erziehung und Unterricht sowohl für die intrapersonale Bildung von individuellen und psychischen Strukturen und Kompetenzen (Selbst) als auch für die interpersonelle Bildung von sozialen, kommunikativen und interaktiven Kompetenzen essentiell.

Kerndimensionen von Diversität

«Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. (...) Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.»

(Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz. 1966)